

Leitfaden zum Verfassen einer Hausarbeit

1. Einleitende Anmerkung

Eine Hausarbeit ist eine schriftliche Arbeit, bei der Sie sich vertieft mit einer Fragestellung auseinandersetzen und diese auf einem wissenschaftlich angemessenen Niveau bearbeiten.

2. Schritte des Anfertigungsprozesses

2.1 Fragestellung

Zunächst ist es wichtig, die Fragestellung des Themas genau zu bestimmen. Dabei sollten Sie darauf achten, dass die Themenwahl nicht zu breit gefächert ausfällt, wie beispielsweise „Perspektivübernahme bei Kindern“. Andererseits sollte das Thema nicht zu eng abgesteckt sein, da sich zu einem eng umgrenzten Thema möglicherweise nur sehr wenig Literatur finden lässt.

Wählen Sie ein Thema, was Sie inhaltlich interessiert und worüber Sie mehr erfahren möchten, wie zum Beispiel „Pragmatische Mittel bei der Herstellung der visuell-räumlichen Perspektivübernahme im Kleinkindalter“. Greifen Sie beispielsweise einen Aspekt aus einer im Seminar behandelten Studie/im Seminar behandelten Inhalten auf und recherchieren Sie auf dieser Grundlage weiter. Lassen Sie aktuelle Forschungsergebnisse einfließen, das heißt fokussieren Sie sich beispielsweise nicht ausschließlich auf Literatur von vor 30 Jahren.

Eine Nähe zu den Inhalten des Seminars (Theorien, Konzepte, etc.) sollte dabei selbstverständlich gegeben sein. Eine Technik, die Fragestellung genauer zu bestimmen, ist das Stellen einer W-Frage. Zu einer exakten Fragestellung können Sie jedoch nur mit der sich anschließenden Literaturrecherche gelangen, welche Hand in Hand mit der genaueren Bestimmung des Themas geht.

Bitte beachten Sie bei der Fragestellung, dass diese Ihre weitere Vorgehensweise bestimmt. Angenommen, Ihre Arbeit würde sich mit „Manifestation der Perspektivübernahme in der Gestik“ befassen, dann können Sie entweder die aktuellen Befunde zusammenstellen und so einen Überblick bekommen oder aber Sie stellen zwei unterschiedliche Studien vor und vergleichen die zugrundeliegenden theoretischen Annahmen. Anschließend können Sie beispielsweise Aussagen darüber treffen, welche der Theorien für den Unterricht (in der inklusiven Schule) oder die Anwendung in der therapeutischen Praxis plausibler erscheint. Möglich wäre auch, verschiedene Theorien darzustellen und zu recherchieren, um zu erfahren, welche der Theorie mehr empirische Unterstützung bekommt.

2.2 Literaturrecherche

Für die Literaturrecherche nutzen Sie zum einen die dem Seminar zu Grunde liegende Literatur (siehe Dateien in PANDA bzw. Seminarplan). Am Ende jedes Journalartikels finden Sie weitere Literaturangaben, welche Sie für eine weiter reichende Recherche nutzen können. Darüber hinaus finden Sie in den im PANDA hochgeladenen Präsentationen und Texten weitere Literaturangaben.

Verwenden Sie außerdem den Bibliothekskatalog der Uni Paderborn. Geben Sie hier in die Suchmasken Kombinationen von Schlag- und Stichwörtern ein (vor allem relevant für Journal-Artikel: Primo Central), um relevante Artikel zu finden. Beispielweise geben Sie den Suchbegriff „Perspektivübernahme“ in das erste Suchfeld ein und in das zweite den Begriff „Autismus“. In Englischer Sprache verfasste Journalartikel machen den größten Anteil der Fachliteratur aus. Deshalb geben Sie bei Ihrer Suche am besten englische Fachbegriffe ein – Sie dürfen aber selbstverständlich auch deutsche Literatur benutzen. Die meisten Aufsätze können Sie sich direkt auf Ihren Rechner laden und lesen. Auch in den recherchierten Artikeln finden sich wiederum Angaben zu weiterer interessanter Primär- und Sekundärliteratur. Außerdem bietet Google Scholar (scholar.google.de) eine weitere Recherchemöglichkeit. Diese Suchmaschine gibt wissenschaftliche Aufsätze zu bestimmten Themen aus.

Um sich einen Überblick über die Inhalte eines Textes zu verschaffen, lesen Sie vor allem die sogenannten Abstracts. Mit den darin enthaltenen Informationen können Sie bereits sehr schnell abwägen, ob der Text für Sie inhaltlich relevant ist. Eine andere Möglichkeit ist, den Text quer beziehungsweise diagonal zu lesen. Darunter versteht man eine Schnellesetechnik, welche es erlaubt, in kürzester Zeit grob die wichtigsten inhaltlichen Aspekte eines Textes zu erfassen.

2.3 Einlesen in das Thema

Während Sie sich in das Thema einlesen, werden Sie immer wieder auf weitere Literatur stoßen, die Sie einbeziehen können. Wichtig ist, sich nicht in der Literaturrecherche zu verlieren, indem man wieder und wieder neue Texte raussucht, sondern eine Obergrenze zu setzen, an der die Literaturrecherche abgeschlossen ist auf der zu Grunde liegenden Datenbasis man gut arbeiten kann.

Beim Lesen der Fachliteratur werden Sie auch auf einige Begriffe oder Konzepte stoßen, welche für Sie zunächst unbekannt sind. Diese sollten Sie in Nachschlagewerken oder in weiterführender Literatur nachsehen und sich die Definitionen aufschreiben. Beim Einlesen in das Thema sollten Sie die Artikel über die Abstracts hinaus genauer lesen. Unterstreichen Sie prägnante Stellen farbig und machen Sie sich dazu am Rand Notizen.

Versuchen Sie, Forschungslücken aufzuspüren und fragen Sie sich, welche potentiellen Anwendungsmöglichkeiten im (sonder)pädagogischen Kontext die Aussagen der Texte beinhalten.

2.4 Inhalte exzerpieren und Erkenntnisse strukturieren

Daran schließt sich das sogenannte **Exzerpieren** an, welches bedeutet, dass Sie die für Sie am wichtigsten Inhalte aus einem Text herausziehen und verschriftlichen. Ihre angefertigten Exzerpte sollten Sie auswerten und entsprechend der verschiedenen Dimensionen des Themas ordnen. In diesem Schritt **strukturieren** Sie Ihre Erkenntnisse, clustern sie semantisch und finden heraus, wie Sie miteinander in Beziehung stehen. Dafür verwenden viele das sogenannte Mind-Mapping, ein grafisches Ordnungs- und Strukturierungsverfahren. Dieses erlaubt es, die vielen Informationen miteinander zu verknüpfen, so dass Sie einen besseren Gesamtüberblick über das Thema gewinnen.

Auf dieser Grundlage können Sie eine **Gliederung** anfertigen, die Ihnen einen groben Fahrplan für den Schreibprozess gibt. Es bietet sich darüber hinaus bei längeren Arbeiten (wie

einer BA- oder MA-Arbeit) an, ein **Exposé** zu formulieren, um ihre Vorgehensweise für sich und die Leserin oder den Leser transparent und strukturiert darzustellen. Ein Exposé ist eine Kurzfassung ihrer Argumentationslinie.

2.5 Angemessene sprachlich-formale Darstellung

Bei der Darstellung geht es darum, ihre Befunde in eine angemessene wissenschaftliche Sprache zu kleiden. Zunächst konzentrieren Sie sich dabei auf das Verfassen einer Rohfassung. Dabei sollten Sie den elementaren Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit beachten: Einleitung – Hauptteil – Schluss.

3. Aufbau / Gliederung der Arbeit

Die Funktionen der Teile sind im Folgenden kurz erläutert:

1. Einleitung
2. Darstellung des Themas und Kontexteinbettung
3. Formulierung der konkreten Fragestellung (Darlegung des Fokus und von Lücken)
4. Ziel und Aufbau der Arbeit
5. Hauptteil
6. Bearbeitung der Fragestellung unter Einbeziehung der zu Grunde liegenden Literatur
7. Eine schlüssige Anordnung der einzelnen Erkenntnisschritte, Argumente und Schlussfolgerungen
8. Gliederung in einzelne, sich aufeinander beziehende Kapitel
9. Schluss
10. Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerung
11. Abschließende Bewertung der bearbeiteten Fragestellung
12. Kritische Reflektion des eigenen Vorgehens, Grenzen der Arbeit und Ausblick (hier können Sie sich fragen und offenlegen, wie Sie z.B. Ihre Recherche eingegrenzt haben; ein Ausblick geht auf mögliche weitere Fragen ein)

Bitte beachten Sie, dass die grobe Aufteilung der Arbeit in drei Teile nicht gleichzusetzen ist mit der endgültigen Struktur (3 Teile sind nicht gleich 3 Kapitel!). Der Hauptteil macht den größten Anteil Ihrer Arbeit aus. Diesen sollten Sie logisch in einzelne Kapitel, und diese wiederum in **Unterkapitel** gliedern.

Die Rohfassung muss noch nicht perfekt ausformuliert sein – es handelt sich hierbei erst einmal um eine Vorversion des endgültigen Schriftstücks. Die Rohfassung dient also dazu, diese weiter zu bearbeiten, zu ergänzen und spezifischer zu formulieren.

Bei der abschließenden **Korrektur** sind neben den formalen Standards, auch eine angemessene wissenschaftliche Sprache, sowie vor allem ein stringenter Aufbau zu prüfen. Sie sollten sich immer wieder die kritische Frage nach dem sogenannten „roten Faden“ stellen: Ist der Text verständlich und in sich logisch aufgebaut? Habe ich eine stimmige Gliederung und habe ich stringent meine Ausgangsfrage bearbeitet? Des Weiteren erweist es sich meist als hilfreich, den Text auch einer anderen Person zum Korrekturlesen zu geben.

4. Anmerkungen zum Zitieren

Alle Thesen, Argumente, Gedankengänge und Beispiele, welche direkt aus anderen Quellen entlehnt werden, müssen als nicht eigene gekennzeichnet werden. Tun Sie dies nicht, besteht die Gefahr des Plagiats.

4.1 Indirektes Zitieren (sinngemäßes Zitieren)

Der Gedankengang des Autors/der Autorin wird angegeben.

- Indirekte Zitate stehen nicht in Anführungszeichen.
- Die Literaturangabe folgt der Aussage in Klammer, z. B. (Rohlfing, 2013). Bei mehr als drei Autoren müssen Sie nicht jeden nennen, sondern geben im Fließtext nur den Erstautor und die Abkürzung *et al.* an (etwa Brunyé et al., 2009). Im Literaturverzeichnis sollten sie dann alle Autoren nennen. Es reicht aber auch, wenn Sie nur die ersten drei unter Hinzufügung von *et al.* angeben (s. unten).
- JEDE im Text angegebene Literaturquelle muss auch vollständig im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit auftauchen.

4.2 Direktes Zitieren (wörtliches Zitieren)

Gelegentlich lohnt es sich, einen Gedankengang eines Autors/einer Autorin wörtlich zu übernehmen, wenn diesem eine besondere Bedeutung zukommt, z. B. durch eine sehr zentrale Aussage des Autors oder eine bessere Verständlichkeit durch das Einfügen des Originals gegeben ist.

- Direkte Zitate stehen in Anführungszeichen.
- Sie kommen viel seltener vor als indirekte Zitate.
- Handelt es sich um ein sehr langes Zitat von mehr als drei Zeilen, so wird der Absatz in den Text eingerückt und durch eine andersartige Schriftgröße und einen anderen Zeilenabstand vom übrigen Text hervorgehoben.
- Achten Sie auch auf die grammatikalisch korrekte Einbettung in den Fließtext und die Einhaltung formaler Standards.

5. Aufbau des Literaturverzeichnisses

Mittels der Angaben im Literaturverzeichnis muss es möglich sein, sich die exakte Publikation zu beschaffen, aus welcher zitiert wurde. Zum einen sollen im Literaturverzeichnis nur die Quellen angegeben werden, die im Text zitiert wurden. Zum anderen müssen umgekehrt alle im Text zitierten Quellen dort auftauchen. Es ist alphabetisch nach den Nachnamen der Autoren und Autorinnen geordnet.

Halten Sie sich an folgende wichtige Regel:

Das Literaturverzeichnis muss stimmig und einheitlich gestaltet sein!

Im Folgenden sind einige Beispiele zu Literaturangaben angegeben, geordnet nach verschiedenen Publikationstypen.

Publikationstyp:

- a) **Buch/Monographie:** Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr). *Vollständiger Titel. Untertitel.* Erscheinungsort: Verlag.
(Hierzu zählen auch veröffentlichte Dissertationen und Habilitationsschriften. Ggf. Angabe von Reihentitel)
Rohlfing, K. J. (2013). *Frühkindliche Semantik. Eine Einführung.* Series: Narr Studienbücher. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- b) **Sammelband:** Nachname, Vorname des Herausgebers (Hrsg.) (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel.* Erscheinungsort: Verlag.
Arciuli, J. & Brock, J. (Hrsg.) (2014). *Communication in Autism.* Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- c) **Beitrag in Sammelband:** Name, Vorname (Jahr). Titel. Untertitel. In: Vorname Name (Hrsg.), *Titel. Untertitel.* Erscheinungsort: Verlag, Seitenangaben des Beitrages.
Doil, H. & Aktas, M. (2010). Sprachentwicklungsstörungen. In: K. Petermann & G. Renner (Hrsg.), *Fallbuch SON-R 2 ½-7.* Göttingen: Hogrefe, S. 31-59.
- d) **Journalartikel:** Name, Vorname. (Erscheinungsjahr). Titel des Aufsatzes. Name der *Zeitschrift, Band, (Heftnummer),* Seitenzahlen des Artikels im Heft.
Krause, F. E., Richter, K. & Rohlfing, K. J. (2014). Ich oder Du? Die Therapie der pronominalen Umkehr bei Autismus-Spektrum-Störung - Eine vergleichende Einzelfallstudie nach der Angewandten Verhaltensanalyse mit Verbal Behavior und der Model/Rival-Methode. *Logos, 22,* 4-15.
- e) **Internetquellen:** Name, Vorname. (Jahr). *Titel.* Verfügbar unter: Titel der Hauptseite/der Liste. Internetadresse. (Datum der Abfrage).
Jessen, F., Wiese, B. & Bickel, H. et al. (2011), *Prediction of Dementia in Primary Care Patients.* Verfügbar unter:
<http://www.plosone.org/article/info%3Adoi%2F10.1371%2Fjournal.pone.0016852> (letzter Zugriff: 18.09.2011).
- f) **Unveröffentlichte Schriften:** Nachname, Name. (Jahr). *Titel.* Ort: Unveröffentlicht.
Thieroff, R. (2000). *Morphosyntax nominaler Einheiten,* Universität Bonn: Unveröffentlichte Habilitationsschrift.
- g) **Besondere Fälle**
1. **Mehrere Autoren:** Nachname, Vorname (Autor 1); Nachname, Vorname (Autor 2) & Vorname Nachname (Autor 3) ggf. weitere Autoren (Erscheinungsjahr). Titel des Aufsatzes. *Name der Zeitschrift, Band, (Heftnummer),* Seitenzahlen des Artikels im Heft.

Lonigan, C.J., Purpura, D.J., Wilson, S.B., Walker, P.M. & Clancy-Menchetti, J. (2013). Evaluating the components of an emergent literacy intervention for preschool children at risk for reading difficulties. *Journal of Experimental Child Psychology*, 114, 111–130.

Auch möglich bei mehr als drei Autoren: **et al.**

Lonigan, C.J., Purpura, D.J., Wilson, S.B. et al. (2013). Evaluating the components of an emergent literacy intervention for preschool children at risk for reading difficulties. *Journal of Experimental Child Psychology*, 114, 111–130.

2. **Ein Autor hat im selben Jahr mehrere Veröffentlichungen:**

Nachname, Vorname. (Jahr **a**). Titel des Aufsatzes. *Name der Zeitschrift, Band*, (Heftnummer), Seitenzahlen des Artikels im Heft.

Nachname, Vorname. (Jahr **b**). Titel des Aufsatzes. *Name der Zeitschrift, Band*, (Heftnummer), Seitenzahlen des Artikels im Heft.

Bölte, S. (2009**a**). Epidemiologie. In S. Bölte (Hrsg.), *Autismus: Spektrum, Ursachen, Diagnostik, Intervention, Perspektiven*. Bern: Huber, S. 65-74.

Bölte, S. (2009**b**). Historischer Abriss. In S. Bölte (Hrsg.), *Autismus: Spektrum, Ursachen, Diagnostik, Intervention, Perspektiven*. Bern: Huber, S. 21-30.

6. Fußnoten

Fußnoten sind Anmerkungen außerhalb des Fließtextes und stehen am Ende einer Seite.

- Sie werden durch verkleinerte hochgestellte Zahlen im Text am Satzende gekennzeichnet.
- Gehen Sie sparsam mit der Verwendung von Fußnoten um.
- Fußnoten bieten Raum für Richtigstellungen, Einwendungen, Stellungnahmen und wichtige Gedanken, die aber die Ausführung des Hauptargumentes innerhalb des Textes unterbrechen würden.
- Sie enthalten Verweise auf andere Kapitel.

7. Hinweise zu formalen Kriterien

Seitenlayout

- Seitenränder nach rechts und links: 2,5-3,0 cm
- Rand nach oben und unten: 2,0-2,5 cm

Schriftart

- Times New Roman, Arial oder Calibri

Schriftgröße und Zeilenabstand

- Im Fließtext: Schriftgröße 12
- 1,5-zeiliger Abstand
- Blocksatz

Im Literaturverzeichnis:

- Schriftgröße 12
- einzeiliger Abstand
- linksbündig

Textlänge

- 30.000 Zeichen (6 LP) bzw. 5-6 Seiten (4 LP)

Deckblatt

Das Deckblatt sollte folgende Informationen enthalten

- Universität Paderborn
- Fakultät
- Art der Leistung
- Titel der Lehrveranstaltung
- Name des Dozenten / der Dozentin
- Semester und Jahr
- Titel der Arbeit
- Verfasserin / Verfasser
- Matrikelnummer
- Email-Adresse
- Studienfächer
- Fachsemester
- Abgabedatum